

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 27

Rubrik: Sinngedicht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit schwachein, grauem Haupt schlich kümmerlich am Stabe
 Ein armer, alter Mann daher,
 Bat leis und voller Scham um eine kleine Gabe,
 Doch seine Thränen batzen mehr,
 Und jede Kummermiene sagte
 Viel deutlicher die Noth, als je ein Mund sie flagte.
 Wohlthun ist Lust, und hier war Wohlthun Pflicht.
 Ich hoffte, Freund — doch wie erstaunt ich nicht!
 Des Reichen weggewandt Gesicht
 Sah Wiesen, Flur, und Wald, und nur den Armen nicht.
 Allein das gute Kind blieb stehen,
 Der Diener zog es, mitzugehen;
 Allein es sträubt sich und blieb stehen,
 Und fand und sah den armen Mann
 Mit unverwandten Blicken an.
 Das kleine Herz ward voll vom Triebe
 Der guten, reinen Menschenliebe,
 Und aus der jungen Brust stieg ihres Adels Spur
 Ein lauter Seufzer der Natur.
 Es gab — was kann ein Kind wohl haben?
 Es gab das liebste seiner Gaben,
 Den Zwiebach, * den es aß, gab es dem armen Man,
 Und sah ihn noch einmal mit einem Seufzer an.
 Der Mann sah mit bethrängtem Blicke,
 Aus dem Verwunderung und stille Achtung sprach,
 Der kleinen edeln Seele nach,
 Und dann auf sein Geschenk zurücke.
 Und ich — du räthst es wohl, mein Freund,
 Ich habe heimlich mitgeweint,
 Und mehr als eines Lesers Zähre
 Fließ zu des Kindes Ruhm, und zu des Lesers Ehre.

Von W**.

S i n g e d i c h t .

Wenn Gott den Himmel dem schon schenket,
 Der Durstige mit Wasser tränket;
 Wie groß wird nicht der Lohn erst seyn
 Für den — der Durst'ge tränkt mit Wein?

* Biscuit. Zuckerbrod.